

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

O Sole Mio

Von Vreni Neher

Anneli besucht die vierte Primarklasse, stammt aus einfachen, aber geordneten Verhältnissen und verbrachte ihre Sommerferien regelmässig auf einer sonnenbeschienenen Alp, die von Onkel Migg und Tante Erna bewirtschaftet wird. Mit den fünf Kindern des Ehepaars genoss Anneli wunderbare Wochen in herrlicher Freiheit, tummelte sich barfuss auf den satten Matten und spielte mit den jungen Kätzchen und den zwei kleinen Geissen. Doch letzten Sommer kam die grosse Wende. Annelis Eltern beschlossen, ans Meer zu fahren, buchten eine Reise bei einem Carunternehmen – und von diesem Augenblick an war das Kind kaum mehr zu halten. Auch der kleine Bruder Toni durfte mitfahren, so dass dem geplanten Glück nichts mehr im Weg stand. Zwei Wochen sollte der Aufenthalt dauern – doch bereits nach einer Woche war die Familie wieder da.

Was war passiert? Das Kind schilderte mir seine Erlebnisse so: «Die Hitze brachte uns fast um, nachts konnten wir nicht schlafen und hätten am liebsten die Pyjamas ausgezogen.»

«Warum tatet ihr's denn nicht?» erkundigte ich mich.

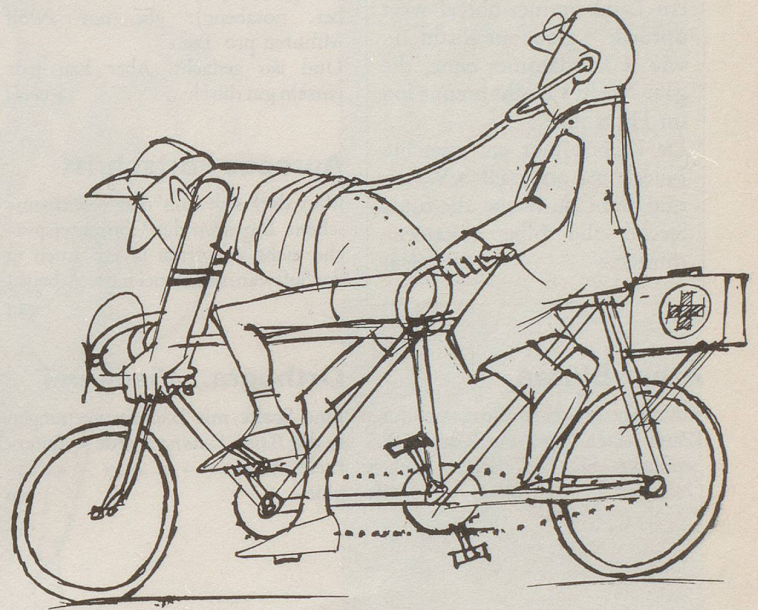
«Ohne Pyjama schläft man

doch nicht», wurde ich belehrt. «Und der Sand war so heiss, dass wir uns beinahe die Füsse verbrannten. Wir sassen bloss am Ufer und getrauten uns kaum ins Wasser, weil wir nicht richtig schwimmen können. Das Essen war abscheulich, dauernd bekamen wir Fische, aber Fische essen wir nicht, und wenn wir Spaghetti bestellten, gab es eine Sauce mit Pilzen drin, aber Pilze essen wir auch nicht.»

«Von was habt ihr euch denn ernährt?» erkundigte ich mich.

«Mami hat beim Morgenessen ganz viele Brötchen gestrichen, die wir dann später auf dem Zimmer assen, und dann kauften wir auf dem Markt Äpfel und Biskuits. Toni bekam einen Ausschlag von der Hitze, ich hatte ständig Kopfweh, und meine Eltern stritten sich dauernd. Mit den andern Kindern durften wir nicht spielen, weil Mami Angst hatte vor einer ansteckenden Krankheit.»

Und so beschloss die Familie die vorzeitige Abreise. Nun freut sich Anneli auf die kommenden Sommerferien, die sie wieder inmitten ihrer Cousins und Cousinen, der jungen Kätzchen und Geissen verbringen wird in freier Natur auf der sonnigen Alp im Toggenburg.



Spitzensportliche Plakatwände

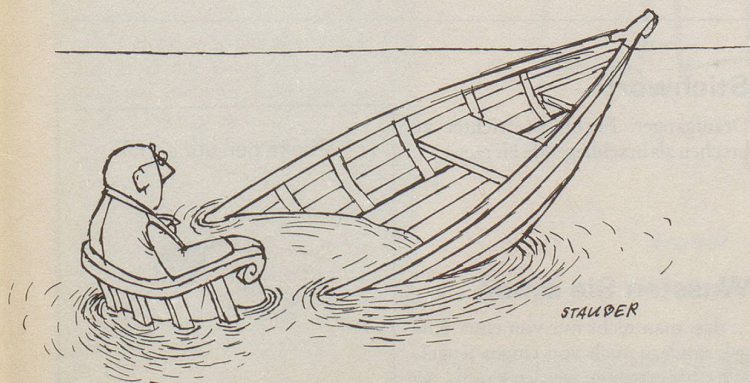
Von Hedy Gerber-Schwarz

Dass ich, wenn ich Benzin tanke, indirekt Steuern zahle, da den grösseren Anteil des Benzinspreises der Staat kassiert, daran habe ich mich gewöhnt.

Dass ich, wenn ich mit der Bahn fahre, mit meinem Bahnbillet helfe, die hohen Zinsschulden der Bahn zu decken, auch damit habe ich mich abgefunden.

Dass ich aber mit meinen hohen Krankenkassenbeiträgen den eigentlich völlig überflüssigen Spitzensport unterstütze, das ärgert mich. Auf allen Plakatsäulen lächeln sie mir entgegen, unsere Halbgötter, die Spitzensportler, und werben für meine Krankenkasse. Ausserdem schickt mir die Kasse noch Werbeheftchen, die bei mir auch gleich in den Papierkorb wandern, wie alle andern unnützen Drucksachen. Sicher könnten die Krankenkassenbeiträge wesentlich gesenkt werden, wenn man

weniger Propaganda machen würde. Dasselbe gilt für die Bank, bei der ich meine Spargroschen liegen habe. Müssen die mit meinem Geld Spitzensportler unterstützen? Ein wenig kleinere Bankspesen und mehr Zinsen wären mir lieber. Kunstschnee mit viel elektrischer Energie hergestellt, die abgeholzten Bäume in Crans Montana, das alles kommt noch dazu, mir die stets grinsenden Sportgesichter an den Plakatsäulen total zu vergraulen.



★★★★★

HOTEL ORSELINA

6644 ORSELINA

Telefon 093/33 02 32

Familie Amstutz